

im Alter von 5–12 Jahren ins Kloster gegeben, wo sie einige Jahre die Klosterschule besuchten, um dann zumeist mit 13–15 Jahren eingekleidet zu werden und nach dem einjährigen Noviziat die Profess abzulegen. Kurze Bemerkungen zur sprachlichen Gestalt der Quelle und zu den Editionsgrundsätzen schließen die Einleitung ab. Der mit wenigen nachvollziehbaren Ausnahmen buchstabengetreue Abdruck des Chroniktextes S. 67–190 wird durch einen ausführlichen, stellenweise geradezu überbordenden Sachkommentar flankiert. Zumeist paraphrasieren diese Erläuterungen auch die Chronikeinträge, womit Lesern, die mit dem allerdings recht anspruchslosen Latein nicht zurechtkommen sollten, eine Verständnishilfe geboten wird. Was die Chronik bietet, ist v. a. für die Geschichte des inneren Lebens des Konvents von Bedeutung, weshalb die Aufnahme von jungen Mädchen in das Kloster, ihre Profess, der Tod der Nonnen, das Gebetsgedenken (*Memoria*), der Wechsel der Ämter, Chorgebet und Gottesdienst, Predigten des Propstes u. a. mehr immer wiederkehrende Themen sind. Manche Einträge sind anrührend, beispielsweise die Schilderung einer Grippeepidemie, die einen Großteil des Konvents 1504 fast das ganze Jahr lahm legte, so dass drei Häuser mit kranken Nonnen belegt waren und die wenigen, die nicht bettlägerig waren, das Chorgebet versuchten zu singen, so gut sie es eben konnten (*ut optime potuimus*, S. 93f.). Nachrichten über Nonnen, die mit dem Sticken von Bildteppichen beschäftigt waren, lassen sich mit heute noch vorhandenen Ausstattungsstücken in Verbindung bringen. Die Außenwelt – mit Einführung der Bursfelder Reform hatten die Nonnen die Klausur streng zu beachten – scheint in diesen Aufzeichnungen hingegen nur selten auf, beispielsweise, wenn im Juni 1506 der Antoniusbote, im April 1507 der Marienbote (einer Bruderschaft in Verden) und im Juli 1511 der St. Valentinsbote des Hospitals in Rufach mit ihren Reliquien im Kloster erschienen, um Spenden zu sammeln und Ablass zu gewähren (im Quellen- und Literaturverzeichnis ist S. 196 irreführend von „Heiltumsfahrten“ die Rede, womit aber das Pilgern zu Gnadenorten bezeichnet wird, während hier die Quäst gemeint ist, also das kirchlich legitimierte Umherziehen mit Reliquien, um Spenden zu sammeln). Dass 1519 die Wertgegenstände des Klosters angesichts der Hildesheimer Stiftsfehde in die nahegelegene Stadt Lüneburg verbracht wurden, gehört ebenfalls zu den wenigen Außenbeziehungen, die in der Chronik geschildert werden. Für die Klostergeschichte ist die Chronik eine hervorragende Quelle. Nebenher scheinen aber noch ganz andere Themenaspekte auf, beispielsweise mit Nachrichten zur Klimageschichte oder zur Medizingeschichte. Der Englische Schweiß erreichte am 25. Juli 1529 mit einem Frachtschiff aus England Hamburg. Bereits am 2. August hatte sich der Beichtvater des Lüner Konvents angesteckt, der eine Messfeier abbrechen musste und wenige Stunden später starb. Die Lüner Chronik steckt also voller interessanter Details zur Kloster- und Alltagsgeschichte. Gleichwohl ist die Registererschließung unbefriedigend, denn geboten wird nur ein Personenregister (S. 199–201), was man angesichts der Konzentration der Chronik auf Lüne noch nachvollziehen kann, aber die Unterteilung nach Klosterpersonen in Lüne, in anderen Klöstern, nach weltlichen Personen, Fürsten und Prälaten ist ebenso ungewöhnlich wie die Beigabe zahlreicher biographischer Daten. Auf der Suche nach